

FT2 Digital Mode

Reiner Schloßer, DL7KL

20.02.2026



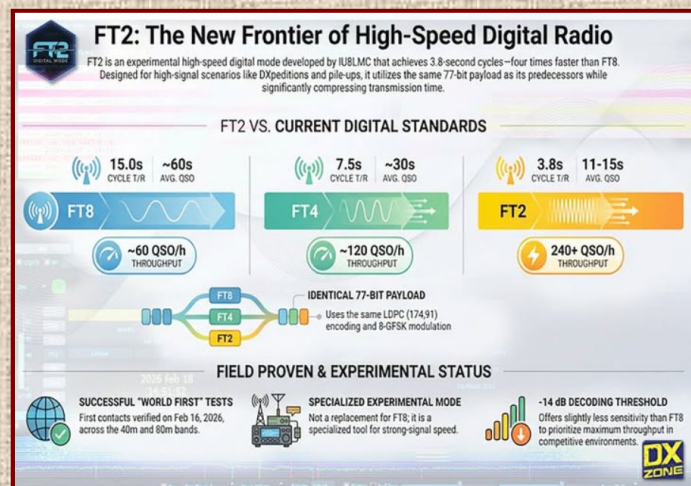
Ein neuer experimenteller Digitalmodus namens FT2 sorgt derzeit für Diskussionen in der Amateurfunkwelt. Mit gemeldeten QSOs in nur sieben bis elf Sekunden verspricht FT2 eine bisher unerreichte Geschwindigkeit im Umfeld der WSJT-X-basierten Betriebsarten. Doch handelt es sich um einen echten Fortschritt, oder nur um die nächste Stufe der Automatisierung auf HF?

Der schnellere „kleine Bruder“, **FT4**, konnte sich hingegen nie in vergleichbarem Maß durchsetzen. Technisch schneller, aber etwas weniger

empfindlich, blieb FT4 ein Nischenmodus. Paradoxerweise liegt genau darin sein Vorteil: Die FT4-Segmente sind oft deutlich ruhiger, weniger überfüllt und ermöglichen es dem einzelnen Operator leichter, im Wasserfall sichtbar zu bleiben.

Nun tritt FT2 auf den Plan, nochmals schneller, mit klarer Fokussierung auf Durchsatz statt auf maximale Empfindlichkeit.

FT2 ist derzeit kein offizieller Bestandteil von WSJT-X, sondern ein experimenteller Teil der Version 3.0.0-rc1 unter dem Namen **Decodium 3**. Entwickelt wurde das Projekt laut Berichten von **IU8LMC** mit Unterstützung des ARI Caserta Teams. Ziel ist es, die Sende-/Empfangszyklen so weit wie technisch vertretbar zu verkürzen, ohne die bekannte 77-Bit-Nachrichtenstruktur der WSJT-X-Modi zu verändern.



Die Strategie ist klar: Höhere Geschwindigkeit durch größere Bandbreite und reduzierte Empfindlichkeit.

Unter Idealbedingungen kann FT2 die QSO-Rate von FT8 theoretisch verdreifachen. Für digitale Wettbewerbe, DX-Peditionen oder stark frequentierte Sonderstationen ist dies ein klarer strategischer Vorteil. In solchen Szenarien zählt nicht die maximale Schwachsignalfähigkeit, sondern

die Anzahl der Verbindungen pro Zeiteinheit.

FT8 dekodiert Signale bis etwa -20 dB oder darunter. FT2 liegt mit -12 bis -14 dB deutlich darüber. FT2 ersetzt FT8 nicht, es ergänzt es als Spezialwerkzeug. Mit etwa 150 Hz beansprucht FT2 rund das Dreifache der FT8-Bandbreite. In stark belegten Digitalsegmenten reduziert das die Anzahl paralleler Signale. Besonders auf schmalen Bändern wie 30 m ist dies relevant.

Die erhöhte Bandbreite ist kein Nebeneffekt, sondern eine zwingende Voraussetzung für die 3,8-Sekunden-Zyklen.

Und die vielleicht ironischste Beobachtung: Selbst ein Elfsekunden-QSO im FT2-Modus ist nur geringfügig länger, oder zeitlich durchaus vergleichbar, mit vielen heutigen Alltags-QSOs außerhalb von Wettbewerben, die sich faktisch auf ein hastiges **Rufzeichen * 59 * 73 * QRZ?** reduzieren.

Insofern beschleunigt FT2 den Amateurfunk möglicherweise nicht dramatisch. Es formt lediglich in ein Protokoll, was der praktische Betriebsalltag vielerorts längst geworden ist.

Quelle: www.nexttechworld.com